Aus dem Lutherlied

Autor(en): **Meyer, K.F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen des Deutschschweizerischen Sprachvereins**

Band (Jahr): **28 (1944)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **03.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-419930>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

des Deutschschweizerischen Sprachvereins

Die Mitteilungen erscheinen dies Jahr achtmal und kosten mit dem Mitgliederbeitrag 4 Franken.
Zahlungen sind zu richten an unsere Geschäftskasse in Küsnacht (Zürich) auf Postcheckrechnung VIII 390.

Schriftleitung: Dr. phil. A. Steiger, Obmann des Deutschschweizerischen Sprachvereins, Küsnacht (Zürich).
Beiträge zum Inhalt sind willkommen.
Versandstelle: Küsnacht (Zürich). - Druck: H. Safner, Zürich 8.

Aus dem Lutherlied

„Ein feste Burg“ — im Lande steht,
Drin wacht der Luther früh und spät,
Bis redlich er, und Spruch um Spruch,
Verdeutschet das liebe Bibelbuch.
Herr Doktor, sprecht! Wo nahmt ihr her
Das deutsche Wort so voll und schwer?
„Das schöpft' ich von des Volkes Mund,
Das schürft' ich aus dem Herzensgrund.“

R. F. Meyer.

Glückwunsch

Sehr verehrter Herr Professor Dr. August Steiger!

Zu Ihrem siebenzigsten Geburtstag, den Sie am 2. August 1944 feiern können, entbieten wir Ihnen unsern herzlichsten Glückwunsch.

Wir freuen uns mit Ihnen, daß Sie diesen Tag in voller geistiger und körperlicher Gesundheit und Spannkraft begehen können, und hoffen lebhaft, daß es Ihnen vergönnt sei, noch recht viele Jahre ebenso jugendfrisch und unternehmungsfreudig in unserem Kreise zu wirken. Wir wissen wohl, daß dieser eigensüchtige Wunsch fast anmaßend ist, haben Sie doch unserem Verein seit Ihrem Eintritt in seine Reihen vor 38 Jahren, zwei Jahre nach seiner Gründung, eine Unsumme an Arbeitskraft und Zeit geopfert. Seit 1913 Mitglied des Vorstandes, seit 1916 Schriftführer, wurde Ihnen 1917 die Leitung des neugeschaffenen Vereinsblattes, der „Mitteilungen“, anvertraut. In welcher ausgezeichneten, kämpferischen und doch sachlich klareren und wissenschaftlich unanfechtbarer Weise Sie darin zu Hunderten von sprachlichen Fragen Stellung genommen haben, ist uns allen bekannt. Seit 1918 wirken Sie auch als umsichtiger Geschäftsleiter unseres Vereins, und zuletzt, nach dem Ableben unseres hochverehrten Obmannes, Herrn Pfarrer Blochers, im Jahre 1942, luden wir Ihnen auch noch die Bürde der Leitung unseres Vereins auf. Das war ein voll gerüttelt Maß an Arbeit. Und doch ist mit dieser Aufzählung nur ein Teil Ihrer unermüdbaren Tätigkeit im Dienste der Sprache und des Deutschschweizerischen Sprachvereins in Erinnerung gerufen. Daneben haben Sie in Duzenden von Vorträgen in der ganzen Schweiz, in den verschiedensten Vereinigungen, zur Liebe zu unserer Muttersprache in Mundart und Schriftform, zu ihrer Pflege und ihrem Schutz aufgerufen. Sie haben auch in vielen Sprachvereinen Deutschlands den Beitrag der Schweiz zum deutschen Sprach- und Geistesleben dargestellt und dabei Verständnis für unsere besondere Stellung erweckt. Der Aufschwung un-

seres Vereins in den letzten Jahren mag für Sie eine gewisse Genugtuung sein, ist er doch zu einem großen Teil Ihrer beharrlichen und vielseitigen Tätigkeit zu verdanken.

So entbieten wir Ihnen, lieber Herr Professor Steiger, zu Ihrem siebenzigsten Geburtstag nicht nur unseren herzlichsten Glückwunsch, sondern auch unsern tiefempfundenen Dank für alles, was Sie für unsere hehre Muttersprache und für unseren Verein getan haben.

Im Namen des Vorstandes

Ernst Bleuler.

Ein wichtiger Vorschlag an unsere Mitglieder

In Nr. 2 dieses Jahrgangs haben wir einen Wettbewerb ausgeschrieben für einen neuen Namen unseres Blattes. Es sind von rund 50 Mitgliedern über 150 Vorschläge, darunter 110 verschiedene, eingereicht worden. Wir danken all den eifrigen Mitarbeitern; ihre große Zahl zeugt für die rege Teilnahme unserer Mitglieder an unseren „Mitteilungen“. Ein Entscheid ist noch nicht gefallen; wir werden in der nächsten Nummer darüber berichten; heute müssen wir nämlich eine andere, viel wichtigere Änderung ankündigen.

Immer wieder ist an unseren Jahresversammlungen der Wunsch geäußert worden, wir möchten unsere „Mitteilungen“ monatlich herausgeben. Gelegentlich ist aber auch gewünscht worden, das Blatt möchte in gefälligerer Form und, wenn nicht häufiger, doch in etwas stattlicherem Umfang erscheinen. Um in diesen Zeiten eine Erhöhung des Jahresbeitrages vermeiden zu können, glaubten wir vor drei Jahren, von jährlich 6 nur auf 8 Nummern im bisherigen bescheidenen Umfang gehen zu dürfen; aber jetzt schlägt Ihnen der Vorstand einstimmig vor, unser bescheidenes Blättchen auszubauen zu einer regelrechten Zeitschrift von monatlich 16 Seiten, in der für solche Veröffentlichungen üblichen Größe (Normalformat A 5). Der stattliche Zuwachs von 356 auf 740 Mitglieder, den unser Verein in den letzten Jahren erfahren, die vielen sprachlichen Fragen, die heute aus ganz verschiedenen Kreisen an den Schriftleiter gestellt werden, der gute Besuch, den Vorträge sprachlichen Inhalts besonders im Zweigverein Bern finden, die allgemeine Notwendigkeit der Weiterbildung auch in der Muttersprache, das Bedürfnis weiter Kreise nach bewußter und planmäßiger Sprachpflege — all das ermutigt uns zu dem Schritt. Die Zeitschrift würde im bisherigen Sinn und Geist weitergeführt, nur reichhaltiger und mannigfaltiger; denn wir glauben, für eine ansehnliche Zeitschrift häufiger tüchtige Mitarbeiter zu finden als bisher. Sie würde also Beiträge über Richtigkeit, Reinheit und Schönheit unserer deutschen Mutter-